

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 35 (1959-1960)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Advent und Weihnacht in einem jungen Haushalt  
**Autor:** Brauch, Eveline  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1073331>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## ADVENT UND WEIHNACHT IN EINEM JUNGEN HAUSHALT



von *Eveline Brauch*



Als ich vor Jahren noch täglich acht Stunden hinter der Schreibmaschine saß, gab es einige Tage im Jahr, an denen ich mich freudiger als sonst auf den Bürostuhl setzte: das waren die Tage des Christbaummarktes, der alljährlich vor den Fenstern unseres Büros abgehalten wurde. Wenige Tage vor Weihnachten brachten Lastwagen ganze Berge grüner Tannen. Manchmal auch fand ein Bauer mit Pferd und Fuhrwerk den Weg in die Stadt, um selbst geschlagene Bäume feil zu halten. Standen die Tännlein in Reih und Glied, kamen bald die ersten Käufer. Manche durchschritten den ganzen Markt, den köstlichen Tannenduft einziehend, blieben da und dort prüfend stehen, um endlich ihren Baum zu erstehen. Andere wiederum waren weniger wählerisch, ließen sich von fehlenden Ästen nicht beeindrucken und waren schnell bereit, das bereit gehaltene Geld gegen ein Tännlein einzutauschen.



Ich aber erstand damals Jahr für Jahr bei einem jungen Bauern aus dem Weißtannental eine kräftige, wohlgewachsene Tanne, die nach den Angaben meiner Mutter auf die Höhe unserer Stube zu schneiden war. Es war ein großer, prächtiger Baum, wenn er in seinem Lichterglanze erstrahlte; so schön, daß man ihn bewundern, aber nicht wirklich lieben konnte. Wenn seine vielen Kerzen brannten, mußte ich geblendet die

Augen schließen. Dann träumte ich von einem kleinen Bäumchen, wohlgeformt, mit bescheidenem Schmuck, ganz Bäumchen noch... von Advent, von Weihnachten, alles gestaltet nach meinem Sinn.

Später, nach meiner Heirat, tat eine Welt sich auf, die anders war als diejenige im Elternhaus. Sie bot Platz für Neues. – Der Alltag ergab sich rasch. Aber er sollte von Festen überstrahlt sein, so hatten wir es uns immer gewünscht. Von allen Festen aber war uns Weihnachten das wichtigste. Nun galt es, dafür eine neue, uns beiden, meinem Mann und mir, gemäße Form zu finden.

Ich erkundigte mich nach den Bräuchen in unseren Familien, doch war nur in Erfahrung zu bringen, daß sich das Weihnachtsmahl Jahr für Jahr gleich blieb: Geräuchertes, gedörrte Bohnen, Kartoffeln und Salat, zum Dessert Fruchtsalat und etwas später Kaffee und Weihnachtsguetzli.

Von meiner frühverstorbenen Großmutter, einer Bäuerin, wußte ich noch, daß der Großvater Jahr für Jahr von den jungen Tännlein ein besonders gleichmäßig gewachsenes auswählte und mit einer Umzäunung gegen das Wild schützte, bis seine Zeit gekommen war, als Weihnachtsbaum geschlagen zu werden. Großmutter aber buk auf Weihnachten «Birewegge». Ihre Kinder – darunter



## Das Geschenk für die Hausfrau:



ein

# DUROmatic

Welche Hausfrau würde nicht mit Begeisterung ein solches Geschenk in Empfang nehmen! Allein schon, dass sie alle Speisen nur noch einen Fünftel der üblichen Kochzeit zu kochen braucht, macht ihr den DUROmatic wert; denn jede Hausfrau ist glücklich über vermehrte Freizeit.

Aber auch, dass die wertvollen Nährstoffe, die Vitamine und die Aromastoffe dank der verkürzten Kochzeit erhalten bleiben, spricht für das Kochen im DUROmatic, der vor allem seiner Sicherheit, seiner Zuverlässigkeit, seiner leichten Handhabung und seiner schönen Form wegen seit langem der meistgekauftete Dampfkochtopf der Schweiz ist.

**Der DUROmatic ist ein Geschenk, das künftig jeden Tag Freude bereitet.**

Der DUROmatic ist in Leichtmetall oder rostfreiem Stahl in allen Haushalt-, Eisenwaren- und Elektrogeschäften erhältlich.

**Heinrich Kuhn  
Metallwarenfabrik AG., Rikon / Tösstal**

mein Vater – erhielten auf Neujahr Geschenke – meist Schuhe und Strümpfe, immer aber jedes einen eigenen Birewegge. Und meine Mutter erzählte mir, daß ihr Vater – ein Zimmermann in der Stadt – jedes Jahr darauf bestanden habe, selbst den Weihnachtsbaum auf dem Christbaummarkt zu kaufen, weil den Frauen samt und sonders der Blick für einen schön und gerade gewachsenen Baum fehle. Von diesem Gang in die Stadt brachte Großvater nicht nur ein Tännlein, sondern auch Tirggel, Quittenwürstchen, Zuckerzeug und kleine Schokoladefigürchen nach Hause.

Das war alles, was ich erfahren konnte. Bei den Großeltern muß noch eine Weihnachtstradition bestanden haben. In meinem Elternhaus aber war nur der Weihnachtsschmaus erhalten geblieben. Wie sollte es nun bei uns sein? Ich wollte möglichst viel Hergebrachtes übernehmen, aber doch ausscheiden, was mir fremd und unverständlich war. Alte und neue von mir eingeführte Bräuche sollten «unsere» junge Tradition bilden.

Zu dieser gehört seit einigen Jahren: am Samstag vor dem ersten Advent ein Besuch im Elternhaus, der immer mit einem Gang durch den Garten endet. Dort schützen kräftige Tannäste einzelne Pflanzen vor der schlimmsten Winterkälte. Von diesen Ästen schneide ich mir die schönsten, äußersten Zweiglein ab. Am Abend flechte ich daraus unseren Adventskranz, manchmal zieren ihn außer den roten Kerzen Stechpalmen und Mistelzweige. Ein andermal sind es verschiedene Tannzäpfchen, dann wieder ist es eine dicke Silberschnur.

Am ersten Adventssonntag mache ich mit meinem Mann einen langen Spaziergang durch den vorwinterlichen Wald. Oft finden wir Tannen- und Föhrenzweige, manchmal auch Stechpalmen, die wir zu einem Adventsstrauß zusammenbinden. Vor dem Eindunkeln kehren wir heim, um bei einem Glase Glühwein die ersten Weihnachtsguetzli zu versuchen. Später zünden wir die vier Kerzen des Adventskranzes an und lassen sie um einen Viertel herunterbrennen. Der Kranz liegt auf dem kleinen Tisch unserer Stube, auf dem Eßtisch aber steht ein Kupferteller, genannt Knusperteller, mit Mandarinen (den ersten der Saison), Nüssen, Feigen, Tirggel, Zuckerzeug, Quittenwürstchen und kleinen Schokoladefigürchen aus Großvaters Bäckerei in der Altstadt, die noch heute den gleichen Schleckkram verkauft wie vor einem halben Jahrhundert. Dazu kommt

die erste Sorte der Weihnachtsguetzli, es sind Springerli, stetst mit alten Mödeli geformt und nach Grossmutter's Rezept gebacken.

Der 6. Dezember wird bei uns besonders gefeiert. Meist laden wir gleichgesinnte Freunde, manchmal ein Ehepaar, dann wieder Junggesellen zum «Chlausen» ein. Die Eingeladenen kommen zu einem einfachen Nachtessen. Letztes Jahr zum Beispiel gab es hausgemachte Minestrone mit frischgebackenen Brötchen und Chianti, gefolgt von einer Salamiplatte. Wenn alle fast satt sind, wird die Tafel aufgehoben. Wir setzen uns in die bequemen Stühle um den kleinen Tisch, auf dem eine flache Keramischale mit kleinen Tannzweigen, den ersten Christrosen und einem Dutzend sternförmig angeordneter Kerzen steht. Bei ihrem Licht wird nun der Chlausteller (mein neu aufgefüllter und mit Lebkuchen und Biberli ergänzter Knusperteller) herumgereicht. Alle greifen herzhaft zu und wählen aus, was ihnen gefällt. Ein Freund kann nicht genug bekommen vom Quittenkonfekt, während seine Frau am liebsten von allem ein wenig versuchen möchte. Als Abschlußtrank braue ich einen starken Kaffee.

Im ersten Jahr unserer Ehe beschenkten mein Mann und ich unsere Angehörigen im gleichen Maße, wie wir dies vor der Verheiratung getan hatten. Als wir ausrechneten, wie viel Geld wir beide zusammen für Geschenke ausgegeben hatten, mußten wir feststellen, daß die Gesamtsumme den Betrag meines monatlichen Haushaltsgeldes überstieg! Da wir aber alle Geschenke aus dem persönlichen Taschengeld, oft ergänzt durch Nebeneinnahmen, bezahlen, wurde das Haushaltsgeld zwar durch diesen Betrag in keiner Weise beeinflusst. Es war deshalb nicht so schlimm, nur fanden wir es unhaltbar, daß die Geschenke in keinem Verhältnis zu unserem übrigen Budget standen. Wir einigten uns nun darauf, daß von jetzt an mein Mann seine Familie und ich die meine beschenken sollte. Mein Mann erhält nur von seiner Familie ein größeres Geschenk, während ich mir von der meinen etwas wünschen darf. Meine Schwiegereltern erhalten von mir lediglich eine selbstgebastelte Kleinigkeit und eine Kostprobe des Weihnachtsgebäckes.

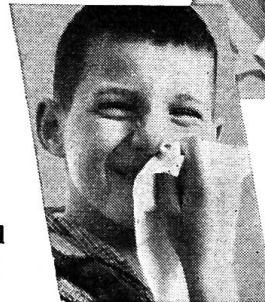
Anfangs November befrage ich Eltern, Bruder und Schwägerin nach ihren Wünschen. Ich suche die Geschenke so aus, daß mir schon ihr Einkauf Freude macht. Oft bitte ich um ge-

## Alle ziehen TELA vor!

.....  
**Besonders praktisch:**  
 10 Stück  
 als Reserve  
 separat verpackt -  
 bleiben frisch  
 und sauber!  
 ▶▶▶  
 .....



## ...die sammetweichen Balsthaler Tüchlein



**Anti-bakteriell bestrahlt**

**Bei Schnupfen: mit Eukalyptus und Menthol imprägniert!**



**Jetzt auch farbig: Rosa, Gelb, Blau oder Grün!**

Die Mama ist begeistert, weil Tela-Tüchlein so sammetweich und trotzdem so ribbelfest sind. Für die Kinder sind Tela-Tüchlein besonders praktisch und hygienisch ... und der Papa schätzt vor allem, dass Tela-Tüchlein auch in feuchtem Zustand noch überaus reissfest sind.

Verlangen Sie das nächste Mal nicht einfach Papier-Taschentücher, sondern ausdrücklich Tela. Der angenehm luxuriöse «Textil-Griff» wird Sie verblüffen!

# TELA

...eine Wohltat für empfindliche und verschnupte Naschen!

2 x 10 Stück in der praktischen Sparpackung, weiss oder farbig Fr. -.50. Mit Eukalyptus und Menthol imprägniert Fr. -.60. Überall erhältlich.

**Besonders vorteilhaft:** Die praktische Sparpackung enthält 5 1/2 Tela-Pakete und 2 nützliche Plastik-etuis. Nur Fr. 2.75



**T** Tela-Zellstoff-Tüchlein aus Balsthal, als einzige von A-Z in der Schweiz hergestellt. Man merkt's an der guten Qualität!



# HIPPOPHAN

WELEDA SANDDORN TONICUM

Müdigkeit und Schwäche bedrücken. Man braucht sich von ihnen nicht überwältigen zu lassen, denn oft ist die Ursache nur der Mangel an Vitamin C. Die Natur bringt Wildpflanzen hervor, die einen Überschuss an Vitamin C haben. An der Spitze solcher Pflanzen steht die Sanddornbeere, aus der die Weleda ihr bewährtes «Hippophan» herstellt. Die Sanddornbeere ist ausserdem eine jener seltenen Früchte, deren Saft fettes Oel enthält, in das noch andere die Gesundheit fördernde Substanzen eingebettet sind.

Auch Ihnen wird eine Kur mit dem Weleda Sanddorn-Tonicum «Hippophan» helfen, sich von Müdigkeit und Schwäche zu befreien. Man braucht nur 2–3 Kaffeelöffel täglich zu nehmen, um die aufhelfende Wirkung schnell zu merken.

200 cc Fr. 5.80 Kurflasche Fr. 11.50

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Weleda-Nachrichten

WELEDA & ARLESHEIM

nauere Angaben, manchmal wähle ich sie zusammen mit dem Empfänger aus. Das Einpacken der ungewohnten Herrlichkeiten wird mir immer zum Fest. Ich lasse mir genügend Zeit, um Papier, Bänder und Zierat zu wählen. Ich habe mir davon einen ordentlichen Vorrat angelegt, denn jedes Jahr erstehe ich ein paar Bogen der Weihnachtspapiere und Bänder, die mich die schönsten dünken, so daß es mir nicht schwer fällt, jedes Geschenk wieder anders einzupacken und zu schmücken. Rechtzeitig werden die Briefe und Karten geschrieben, die den Paketen beigelegt werden müssen. Jedes Jahr klebe oder drucke ich eine andere Weihnachtskarte. Alle meine Freunde aber erhalten auf Weihnachten einen persönlichen Brief.

Wir feiern Weihnachten am 24. Dezember. Pakete, die ich nicht persönlich überreichen kann, habe ich schon einige Tage vorher der Post übergeben. Größere Haushaltarbeiten, wie Waschen, Glätten, Putzen, sowie das Einkufen der Vorräte sind am 23. Dezember erledigt, so daß ich am 24. Dezember nur noch das Bäumchen und den Tisch zu schmücken brauche.

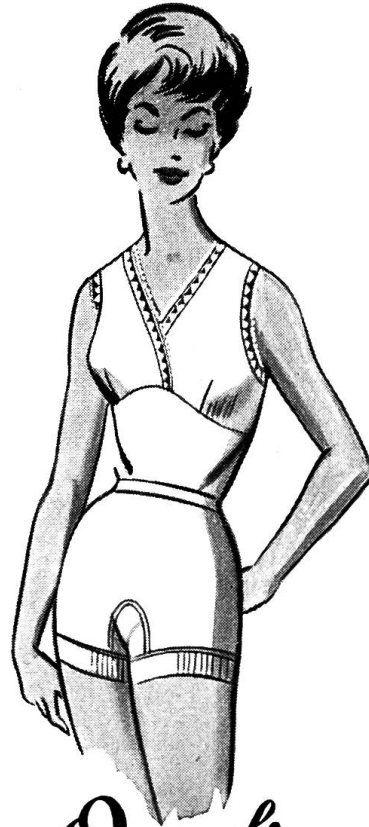
Das winzig kleine Bäumchen, das ich – wie mein Großvater – vom Christbaummarkt heimgetragen habe, braucht nicht viel Schmuck. Als Fuß dient die Scheibe eines Birkenstammes aus Vaters Garten. Ich befestige viele kleine Kerzen mit Messingdraht an den feinen Ästen, damit unser Bäumchen nicht vor lauter Kerzenhaltern «blechig» aussieht. Aus Folie habe ich kleine Kugeln geschnitten und geformt, aus weißem Pergamentpapier duftige Sterne gefaltet und geschnitten. Im Kerzenlicht bewegen sich Kugeln und Sterne leise. Erst dachte ich daran, das Bäumchen jedes Jahr auf dieselbe Art zu schmücken, dann aber entschloß ich mich doch zur Abwechslung. So verzaubern einmal kleine, mundgeblasene Glas-kugeln das Tännchen, ein anderes Mal vergoldete Nüsse, dann wieder kleines Backwerk.

Jedes Jahr decke ich auch den Tisch auf andere Art und Weise. Als es galt, zum ersten Mal den gemeinsamen Weihnachtstisch zu schmücken, holte ich zuerst das köstliche Leinendamasttisch Tuch hervor und belegte damit die schwarze Fläche unseres Eßtisches. Ich hatte aus den Gärten von Freunden und Bekannten die verschiedensten Sorten von Tannzweigen bekommen und aus buntem Staniolpapier Sterne in allen Größen geschnitten.

Zweige und Sterne sollten das blankgeputzte Kupfer und Silber und das mattglänzende Porzellan umrahmen. Als der Tisch fertig gedeckt war, schien er mir zwar festlich, aber eher kalt. Tannzweige frisch vom Baum vertragen sich schlecht mit vornehmem Damast. Ich legte das Tafeltuch in den Schrank zurück und zog die selbst gewobenen schwarz-weiß gewürfelten Sets hervor. Auf der schwarzen Fläche verteilte ich Tannzweige, Sterne und weiße Kerzen, die ich auf die größten Sterne geklebt hatte. Das matte Schwarz ließ die bunten Sterne farbiger leuchten, die Kerzen heller glänzen und Geschirr, Gläser und Silber intensiver funkeln.

Zu unserem ersten Weihnachtsfest kochte ich das traditionelle Weihnachtsessen meiner Eltern: Schinken, gedörrte Bohnen, Kartoffeln, Salat, zum Dessert Fruchtsalat, nachher Kaffee mit Weihnachtsguetzli. Allerdings hatte ich das Essen nach meiner Art zubereitet, den Schinken im Ofen überbacken und nachher mit Äpfeln, gefüllt mit Preiselbeeren (selbstgesucht auf einer Tessiner Herbstwanderung) garniert; aus den Bohnen duftete das Bohnenkraut. Mein Mann hatte schon tags zuvor eine Flasche Rotwein aus dem Keller geholt. Nach dieser nahrhaften Kost fühlten wir eine wohlige Sättigkeit und ein ausgesprochenes Schlafbedürfnis. Beides schien uns aber nicht so recht zur weihnachtlichen Stimmung zu passen. Wir beschlossen daher, in Zukunft auf dieses in unserer Familie traditionelle Weihnachtsessen zu verzichten.

Ein Jahr später, als ich in den Tagen vor Weihnachten beruflich stark beansprucht war, übernahm es mein Mann, das Weihnachtsmahl zu bereiten. Ich hatte lediglich nach seinen Angaben einzukaufen. Der ganze Nachmittag blieb mir zum Schmücken des Bäumchens und des Tisches. – Ein herrlich duftendes Tännchen mit kräftigen, dicht gereihten Nadeln stand vor mir. Ich kramte in der Weihnachtsschachtel nach kunstvoll geschnitzten Holzsternen, lustig bemalten Holztieren, Vögeln aus Buntpapier und nach Strohsternen, alles Dinge, die mir eine Freundin aus Schweden mitgebracht hatte. Dieses Jahr sollte unser Bäumchen farbiger und glänzender, in moderner Form altmodisch sein. Sogar bunte Kerzen steckte ich auf. Das fertig geschmückte Tännlein erinnerte mich an Großmutter's Bäumlein mit den Marktkörbchen aus Perlen, in denen Marzipanfrüchte und Gemüse lagen, an die bunten Wundervögel mit ihren Schwanzpin-



*Opaline*

Gesundheitswäsche



IKS - Nr. 21 615

Garantiert TRIBO-ELEKTRISCH

**Fabrikant: A. NAEGELI AG.**

Tricotfabriken Berlingen und Winterthur

Sicherheitshalber

**für die Reise**

immer

**AMERICAN EXPRESS  
TRAVELERS CHEQUES**

seln, die man tief in den gläsernen Leib zurückstoßen und langsam wieder herausziehen konnte, so daß der Vogel sich in immer anderer Form zeigte.

Den Tisch schmückte ich diesmal mit weißen Kerzen, die ich in glänzend geriebene, rote Äpfel steckte. Dazwischen verteilte ich Tannzapfen verschiedenster Formen und Größen, die ich auf unseren Wanderwegen gefunden hatte, und nun mit Silberband auf Tannzweige heftete. Ich legte die naturfarbenen Bambusmättchen auf den Tisch und rieb unser Seldon-Porzellan und die Burgundergläser blank.

Mein Mann servierte einen herrlich duftenden «coq au vin», seinen geliebten Kartoffelstock und knusprigen Nüßlisalat. Als Dessert hatte er seine Lieblingsfrucht – frische Ananas – gewählt. Der nachfolgende Espresso war dickflüssig, süß und heiß. – Wir aber fühlten uns auch ohne traditionelles Essen wiederum unweihnachtlich satt. Nächstes Jahr sollte es noch einmal anders sein!

Im folgenden Jahr traf ich, wie bisher, die mir lieb gewordenen Vorbereitungen für Advent und Weihnachten: Geschenke wurden gebastelt und gekauft, die ersten Guetzli gebacken, der Adventskranz gewunden, die Freunde zum «Chlausen» geladen. Der Knusperteller stand bereit, wurde leergegessen und immer wieder aufgefüllt. Wiederum erstand ich das Bäumchen auf dem Christbaummarkt.

Am 24. Dezember schmückte ich es zur Abwechslung mit Bienenwachskerzen und lauter Naschwerk: selbstgebackene Zimmetsterne, Springerli, Schoggiherzli und Mailänderli. Dazu hatte ich bei Großvaters Bäcker das liebe alte Schleckzeug gekauft: kleine Scheren, Hämmer, Glätteisen, bunte Zuckerringli und Sterne und Quittengebäck. Auf dem schwarzen Tisch stand der Schwedenleuchter, mit Tannreis umwunden, mit seinen 12 roten Kerzen. Diesmal hatte ich die naturfarbenen Leinensets gewählt und einige Tannzweiglein über den Tisch verteilt. Das Essen war äußerst einfach: vor uns lagen die gekerbten Holzbrettchen aus Lindenholz, die wir immer dann als

Teller benützen, wenn ich Käse serviere. In der Mitte des Tisches stand das Käsebrett mit Sprinz und Parmesan sowie einigen schwarzen und grünen Oliven. Aus dem Brotkorb duftete das kräftige, dunkle Brot des Dorfbäckers. Der Kerzenschein ließ den leichten Landwein purpurn aufleuchten. Schwarzer Kaffee und einige Weihnachtsguetzli beschlossen das einfache Mahl.

Nachher brannten die Kerzen des Tännleins. Uns schien, sie hätten nie zuvor so festlich geleuchtet. Es bedurfte keiner Überwindung, aus der warmen Stube in die kalte Winternacht zu treten, um einen Gang durch die nachbarlichen Felder, den nahen Wald zu tun. Es schien selbstverständlich, daß wir im Vorbeigehen in die durch Kerzen festlich erleuchtete Kirche der Andersgläubigen zu einer kurzen Andacht traten. – Am 25. Dezember, als die Weihnachtskerzen zum zweiten Mal brannten, wurden die Geschenke ausgepackt. Der zweite Weihnachtstag aber wurde zum Familientag: Eltern oder Schwiegereltern, Bruder oder Schwager werden abwechslungsweise eingeladen. Wer keinen Platz mehr findet, kommt am Neujahrstag.

Nach drei Jahren des Suchens haben wir somit heute die uns gemäße Art, Weihnachten zu feiern, gefunden. Die Einflüsse von Großeltern und Eltern sind unverkennbar, und doch konnte ich, wie mir scheint, eine persönliche Form finden. Wir haben nun endlich unsere zwar junge, aber doch eigene Tradition: Eine festliche Adventszeit, zu welcher in vermehrtem Maße besinnliche Bücher und ausgewählte Musik, aber auch Gespräche mit gleichgesinnten Freunden gehören; außerdem der Gang durch den Wald, der Glühwein, der Adventskranz, das Weihnachtsgebäck und Herrichten des Knuspertellers, das «Chlausen» und liebevolle Einpacken der Geschenke. Das Weihnachtsfest selbst ist bezwingend einfach geworden. Das Schmücken des Bäumchens und Herrichten des einfachen Mahls fügen sich in die Stille der Heiligen Nacht.

---

Unser «**GROSSER ZUNFTSAAL**» – ideal für Ihre Festbankette  
bis 180 Personen.

**Zunftthaus zur Saffran Zürich**

Andreas Sulser





## C'est le bon ton

Es begann ganz langsam, wurde dann immer mehr zu einer Tradition und gehört jetzt einfach zum guten Ton, bei festlichen Anlässen auch Traubensaft zu servieren. Naturreiner Traubensaft ist richtig «aufgespeicherte Sonnenkraft», ein gesundheitlich wertvolles, edles Getränk, ein herrlicher Genuss und immer mehr gewürdigt als



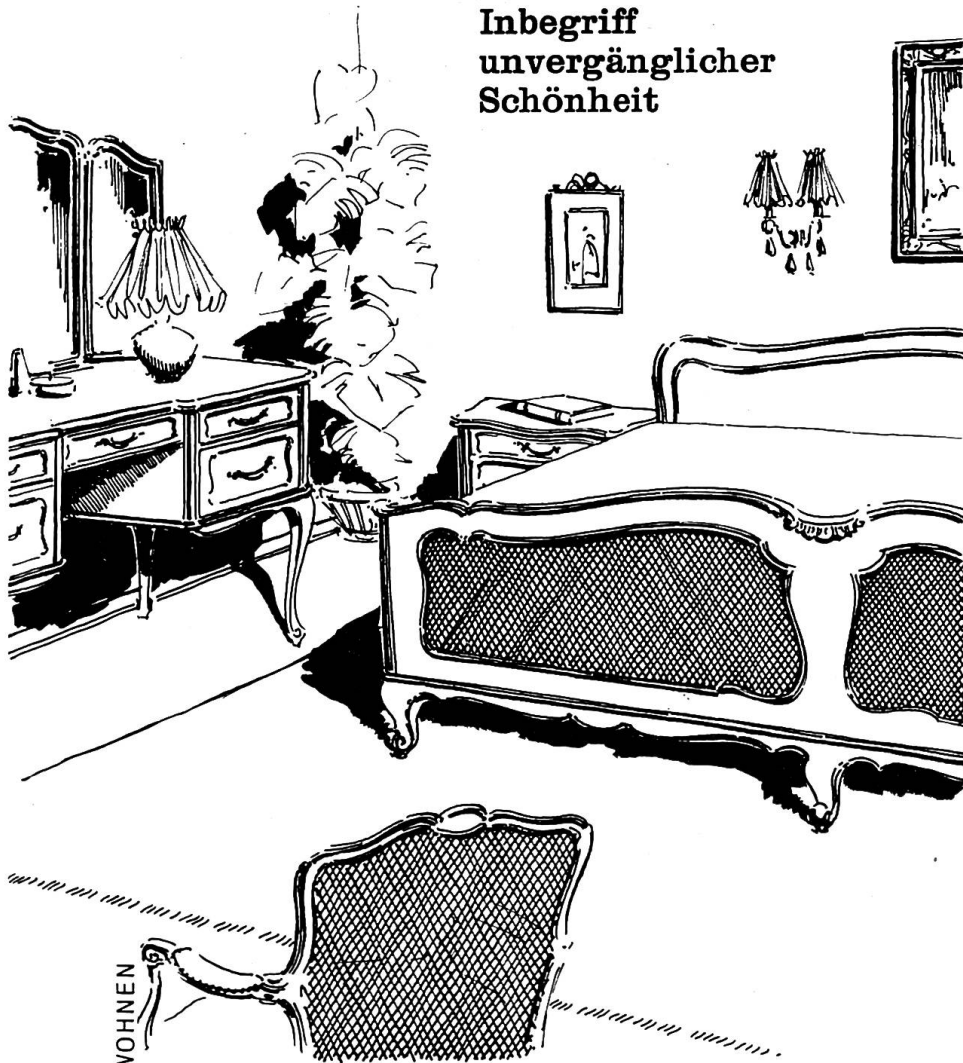
# Traubensaft



*der Freund im Glas*

# STILMÖBEL

Inbegriff  
unvergänglicher  
Schönheit



DER SCHLÜSSEL ZUM SCHÖNEN WOHNEN

Zeitlose Eleganz und handwerkliches Können geben dem Stilmöbel unvergänglichen Wert.

Liebhaber gediegener Stilmöbel finden in unserer Fabrik-Ausstellung in Suhr bei Aarau (nur 50–60 Autominuten von Zürich, Basel, Bern und Luzern) eine Auswahl ausgesucht schöner Intérieurs in den beliebtesten Stilarten. Diese in der Schweiz einzigartige Stilmöbel-Schau ermöglicht die Erfüllung aller Ihrer Wünsche zu durchaus erschwinglichen Preisen. Ausserdem profitieren Sie von den grosszügigen Einkaufs- und Service-Vorteilen des führenden Einrichtungshauses unseres Landes.

Schenken Sie uns Ihr Vertrauen; unser Innenarchitekt wird Ihnen in allen Fragen der Raumgestaltung gerne mit seiner grossen Erfahrung dienen.

BELCASA STILMÖBEL-AUSSTELLUNG



## Möbel Pfister

SUHR BEI AARAU TELEFON 064 21734

Fabrik-Ausstellung SUHR bei Aarau auch Sonntag, 6., 13. und 20. Dezember 1959,  
ab 13 Uhr geöffnet!